Reflexionen über den Morgenfrust : der Wasserstand des Nikkei-Indexes

Autor(en): **Tobel, Urs von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-601726

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Reflexionen über den Morgenfrust

Der Wasserstand des Nikkei-Indexes

Mit dem Morgenjournal von DRS 2 stellt sich meine Morgendepression ein. Für einmal rührt dies nicht von der vornehm gebildeten Ausdrucksweise der DRS 2-Sprecherin her, die mich befürchten lässt, eine Prüfung ablegen zu müssen, um der vermittelten Geistigkeit teilhaftig zu werden. Ich höre nämlich die genau gleichen Nachrichten, die eine halbe Stunde vorher vom profanen DRS 1 ausgestrahlt werden. Nur schlafe ich um sechs Uhr noch.

Mit meiner Nachrichtendepression aber verhält es sich so: Kurz vor dem Ende der Informationen, aber noch vor der Wettervorhersage, liest die Sprecherin die Zahlen der drei Aktien-Indexe – das ist aber falsch, der Plural lautet Indices – ab, die da heissen Dow Jones, Nikkei und SMI. Und genau da beginnen meine Schwierigkeiten.

Wohl hab ich im Internet gelernt, dass man aus besagten Indices die gesamthaften Veränderungen der wichtigsten Aktienwerte ablesen kann. Doch, was ich damit anfangen soll, sagt mir niemand. Ich weiss nur, dass die Zahlen sehr wichtig sind, denn meine Mitmenschen gieren nach ihnen. Vergisst die Nachrichten-Equipe deren Ausstrahlung, so ziehen erboste Hörer die Radiomacher fernmündlich zur Rechenschaft. So hat es mir jedenfalls Radio DRS geschildert.

Die Massenbegeisterung für die genannten Indices dürfte kaum auf den Hörgenuss zurückzuführen sein. Aus der Tatsache, dass es um Aktienkurse geht, schliesse ich, dass materielle Werte, sprich Geldgewinn, im Vordergrund stehen. Darum reut es mich, dass ich aus Unverständnis nicht mithalten kann, denn ich liebe den Mammon zündend.

Um doch noch des angenommenen Segens teilhaftig zu werden, hab ich bei der grössten Bank der Schweiz, der UBS, angerufen und gefragt, welchen Nutzen meine Mitmenschen wohl aus diesen Zahlen zögen. Der Sprecher sagte, die Banker – das waren einst Bänkler, bis das «I» als abwertender Buchstabe erkannt und ausgemerzt wurde – bräuchten Radio DRS nicht, sie hätten alles online. Warum meine Mitmenschen so scharf auf die Zahlen sind, wusste die Bank nicht. Oder sie wollte es nicht sagen, denn Banken lieben bekanntlich Geheimnisse. Ich müsste also meine Mitmenschen direkt fragen, doch diese Kröte schlucke ich nicht. Wer fragt, was alle andern schon wissen, ist ja immer der Dumme. Das kenne ich noch von der Schule her.

Gerade in der Schulzeit liegt übrigens der Ursprung meiner Nachrichten-Depression. Schweigend – damit meine Eltern hören konnten – sollte ich die Nachrichten mit so unverständlichen Worten wie Depeschenagentur und Vernehmlassungsverfahren über mich ergehen lassen. Das einzig Verständliche war der Wasserstand für die Rheinschifffahrt.

Im Laufe meiner schulischen Wissensaneignung hab ich mich zum Experten entwickelt. Ich lernte, wo Basel, Kaub und Duisburg liegen, ich begriff schliesslich, dass zu hohe oder zu tiefe Wasserstände zu höheren Ölpreisen führen. Dass ausgerechnet dieses Glanzlicht meiner jugendlichen Gelehrsamkeit durch Dow Jones, Nikkei und SMI ersetzt wurden, schmerzt natürlich doppelt.

Ich frage mich nun ernsthaft, ob ich analog des Lernprozesses um den Wasserstand eine Wissenserweiterung in Bezug auf die Aktienindices beginnen soll. Doch die Befürchtung ist realistisch, dass im Moment meines Durchbruches die Ausstrahlung eingestellt wird, weil meine cleveren Mitmenschen diese Angaben bereits viertelstündlich auf das Handy empfangen. Radio DRS wird dann wahrscheinlich die neuesten Resultate der Klonforschung ausstrahlen. Mir passt das aber gar nicht.

Vielleicht wäre es finanziell interessant, aus der schönsten Klassekatze siebzig identische Exemplare zu basteln. Doch ich mag die Bauerntigerli trotzdem lieber.

Urs von Tobel

Zubehör

Druck im Druck

Jeden Tag das gleiche Bild: In Geschäften für Elektronik schleichen ganz unauffällig identisch gekleidete junge Männer um die Regale mit den Patronen für Drucker. An den dunklen Anzügen und den italienischen Edelschlappen, Designerhemden und Seidenkrawatten erkennt man sie; es könnten junge Manager sein, doch ihre Einheits-Sonnenbrillen, an denen sie sich gegenseitig erkennen, lassen sie aussehen wie Mafia-Angehörige.

Sie tun auch Ähnliches, sie arbeiten nicht wirklich, sie stehen rum, beobachten scheinbar unauffällig, bewegen sich nur, wenn es sein muss. Sie definieren ihre gut bezahlte Arbeit mit «Optimierung der Druckpatronen-Preise». Blitzartig tauschen sie Preisschilder um, immer nach dem selben Schema: Drucker werden günstiger, Patronen teurer bis hin in unverschämte Höhen, zurzeit ist eine einzige Patrone teurer als der ganze Drucker. Der Kunde ist machtlos, denn jeder Hersteller hat solche Mafia-Angehörige, die schnell und mit wenig Einsatz die Gewinne maximieren, den CEO's fette Prämien bringen und die Aktionäre finanziell befriedigen und befrieden.

Der Kunde ist machtlos. Erst probiert er es mit Nachfüll-Spritzen, doch nach der ersten ruinierten Hose vergeht ihm die Lust, dann hofft er auf die Grossverteiler, doch auch dort schleichen die gleichen Mafiosi umher. Im nahen Ausland ein austauschbares Bild, nur trägt man dort keine Sonnenbrillen, sondern Hemden mit Aldi-Signeten.

Der Kunde rechnet frustriert durch, was ihn nun ein einziges gedrucktes Blatt kostet und kommt auf einen Betrag, der Schwindel erregend ist; privat kann und will man sich so etwas kaum noch leisten und Firmen können wegen ihrer Papierflut ruiniert werden.

Ein Vergleich aus der Geschichte drängt sich auf: Früher, im Mittelalter, hatten die «Pfeffersäcke» eine ähnliche Preispolitik, sie hielten künstlich die Preise für Gewürze hoch. Heute stehen Pfeffer und Salz gratis auf jedem Restauranttisch. Wir hoffen auf die Zeit und auf das Aussterben dieser Spezies.

Wolf Buchinger